

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von
Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit
Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 45.

Leipzig, 8. November 1907.

XXVIII. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

Clay, Dr. phil. Albert, Light on the Old Testament from Babel.
Engert, Dr. Thad., Die Urzeit der Bibel.
Blass, Dr. D., Professor Harnack und die Schriften des Lukas. Papias bei Eusebius.

Kellner, Dr. K. A. Heinrich, Heortologie oder die geschichtliche Entwicklung des Kirchenjahres und der Heiligenteste.
Niebergall, F., Lic. theol., Was ist uns heute die Bibel?

Meyer, Arnold D., Wer hat das Christentum begründet, Jesus oder Paulus?
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften. — Entgegnung.
Eingesandte Literatur.

Clay, Dr. phil. Albert (Professor of Semitic Philology etc. in Philadelphia), Light on the Old Testament from Babel. (Second Edition.) Philadelphia 1907, the Sunday School Times Company (XVI, 437 S. 8). Geb. 2 Doll.

Auch Amerika hat nun sein Buch bekommen, welches das Alte Testament im „Lichte“ der babylonisch-assyrischen Ausgrabungen betrachtet. Dieses neueste Buch von dieser Art stammt von einem Assyriologen, der hauptsächlich die in der alten Tempelstadt Nippur gemachten Funde mit entziffert hat, und es hat mit Recht seit dem vorigen Jahre schon die mir vorliegende zweite Auflage erlebt. Denn so sehr, wie wenige Bücher über diesen Gegenstand, hält es sich an die Tatsachen. Da liest man gar nichts von astralen oder mythologischen Motiven, die von Babylonien her in die althebräische Literatur gekommen wären. Aber um so voller und klarer sind die wirklichen Funde entfaltet, und sie werden auch durch über 120 Abbildungen von seltener Klarheit veranschaulicht. Zur Orientierung des Lesers fehlt auch eine Karte Vorderasiens mit den für die alte Geschichte und die Ausgrabungen wichtigsten Angaben nicht, und ausführliche Register erleichtern den Gebrauch des Buches.

Der Gang der Darlegungen ist in diesem Buche ganz wesentlich der historisch fortschreitende. Vom hohen Alter der frühesten keilschriftlichen Aufzeichnungen, die bis jetzt gefunden worden sind, ausgehend und daraus das hohe Alter der Menschheit ableitend, bespricht der Verf. der Reihe nach diese Themata: die babylonische Schöpfungsgeschichte, die Fluterzählung, der babylonische Turm und Tempel, das 14. Kapitel der Genesis, babylonisches Leben in den Tagen Abrahams, der Hammurabikodex, Moses und Hammurabi, der Name Jahve in der Keilschriftliteratur, die Amarnabriefe, Nachrichten aus babylonischen Tempelarchiven vom 2. Jahrtausend vor Christi, die historischen Inschriften der Assyrer, die geschichtlichen Aufzeichnungen aus der neubabylonischen Zeit, babylonisches Leben in den Tagen Esras und Nehemias. Wichtiger aber, als diesen unumgänglichen Ueberblick über den Inhalt des Buches zu gewähren, ist es uns, einige Bemerkungen über einzelne Teile desselben und den Gesamtcharakter der in diesem Buche gebotenen Darlegung zu geben.

Einen Glanzpunkt in diesem Buche bezeichnet ohne Zweifel die Behandlung des 14. Kapitels der Genesis. Da wird der Leser durch die Straffheit der Disposition und die lebendige Energie der Beweisführung förmlich fortgerissen. Da geht der Verf. nämlich von dem bekannten Verdikt über die geschichtliche Grundlage der Erzählung von Kedorlaomers Feldzug aus und zeigt, wie Amraphel doch mit Hammurabi dieselbe Person sei, denn er wird auch Ammurabi und Ammurapi geschrieben, und wegen des *l* könne an den Namen Ham-

murabi-ilu erinnert werden, der in der Kontraktliteratur derselben Periode vorkomme. Auch das zeitliche Zusammentreffen von Abraham und Hammurabi sei sehr zu beachten. Denn wenn Abrahams Einzug in Kanaan nach dem hebräischen Texte um 2136 geschehen sei, so werde Hammurabi siebenhundert Jahre vor Burnaburiasch (in den Amarnabriefen) gesetzt, und dies führe auf 2100. Da sagt der Verf.: „Diese Tatsache ist von überraschender Merkwürdigkeit. Warum? Man stelle sich vor, dass ein hebräischer Schriftsteller, der jene Geschichte von Abraham erfunden haben soll, in der er die Namen gewisser geschichtlicher Personen verwendet habe, wie einige Kritiker jetzt erklären, seine chronologischen Angaben so arrangiert hätte, dass die Zeit Abrahams und jener geschichtlichen Persönlichkeiten zusammenträfe! Dieser hebräische Romanschriftsteller wäre fürwahr ein Chronologe von phänomenaler Grösse gewesen!“ Und Clay hat recht. Vielleicht darf ich auch noch einen eigenen neuesten Gedanken über diesen Gegenstand hinzufügen: Wenn Amraphel nicht Hammurabi wäre, welcher bekannte König des Ostens sollte dann es sein? Denn gerade wenn die Erzählung von Gen. 14 erdichtet sein sollte, würde sie an einen bekannten Namen angeknüpft worden sein.

Eine andere ganz besonders wichtige Partie aus dem in Rede stehenden Buche ist das Kapitel über die Frage nach dem Vorkommen des Namens Jahve in der Keilschriftliteratur. Da opponiert der Verf. zuerst (S. 236 f.) Frd. Delitzsch, der den Namen *Jahve-ihu* gefunden haben wollte. Denn so wenig, wie im hebräischen Schrifttum, ist in der Keilschriftliteratur der volle Ausdruck Jahve der erste Bestandteil eines zusammengesetzten Namens. Clay stellt sich deshalb vielmehr auf die Seite derer, die einen Namen „Es beschützt Gott“ fanden, wie ich in „Die babylonische Gefangenschaft der Bibel“ (1905, 69) *Jahmi-ihu* ausgesprochen und mit „Es beschütze Gott“ gedeutet habe. Sodann in bezug auf den anderen im Bibel-Babel-Streit in Betracht kommenden Namen *Ja-u-um-ihu* weist Clay (S. 239) auf Namen hin, die zu Nippur gefunden und dem 2. oder 3. Jahrhundert nach Mose angehören, und die so lauten: *Ja-u-bani* „Jan ist Erbauer oder Schöpfer“ etc. Die sich auch von daher aufdrängende Vermutung, dass doch an die vormosaische Existenz eines Namens *Ja-u* zu denken ist, habe ich jetzt auch in meiner im Druck befindlichen Geschichte des Reiches Gottes zum Ausdruck gebracht.

Ein besonderes Interesse ruft auch der Abschnitt „Berichte aus babylonischen Tempelarchiven vom zweiten Jahrtausend vor Chr.“ (S. 283—312) wach. Denn da werden neue und zum Teil überraschende Mitteilungen aus der Tempelbibliothek von Nippur dargeboten, und ganz in seinem Elemente ist der Verf. in dem Schlusskapitel „Babylonisches Leben

zur Zeit Esras und Nehemias“ (S. 390—429). Denn z. B. über das Bankhaus Muraschû hat er schon in früheren gelehrten Veröffentlichungen gehandelt.

Der allgemeine Charakter des vorliegenden Buches aber ist der der vollen Objektivität und ruhigen Besonnenheit. Dies zeigt sich ganz besonders auch in der Einleitung, in welcher vom Verf. die allgemeine Stellung des Alten Testaments zu den anderen alten Literaturen erörtert worden ist. Insbesondere hat er da ebenfalls wie ich in „Die Babel-Bibel-Frage und die wissenschaftliche Methode“ daran gemahnt, dass man die Möglichkeit der Parallelentwickelungen auch in der Kulturgeschichte nicht vergessen soll, da dieselben in der Sprachgeschichte ja anerkanntermassen auftreten. Ed. König.

Engert, Dr. Thad. (Benefiziat in Ochsenfurt), Die Urzeit der Bibel. I. Die Weltaufschöpfung. Mit einer allgemeinen Einführung in die Exegese. München 1907, J. J. Lentner (E. Stahl) (IV, 53 S. gr. 8). 1. 20.

Der Verf. gehört zu den wenigen katholischen Theologen, die sich in der wissenschaftlichen Arbeit von dem starren Inspirationsdogma ihrer Kirche frei zu machen wagen. Nachdem er nämlich das päpstliche Rundschreiben „Provid. Deus“, das für die absolute Irrtumslosigkeit der Bibel in die Schranken getreten war, mit sicherer Hand beiseite geschoben und die Tridentinischen Lehrbestimmungen über die heilige Schrift einer freimütigen Kritik unterzogen hat, skizziert er in Kürze die Ergebnisse der modernen, religionsgeschichtlichen Forschung und leitet daraus den Schluss auf die Unhaltbarkeit der traditionellen Inspirationstheorie her. Die biblische Urgeschichte Gen. 1—11 ruht auf mythischen Vorlagen (S. 7), in den Patriarchengeschichten haben wir es mit Sagen zu tun (S. 10), die Gesetzsammlungen sind das Resultat langwieriger politischer, sozialer und religiöser Kämpfe (S. 11), in der Jahverreligion finden sich noch sehr wirksame Ueberreste einer primitiven Religionsstufe (S. 12), das israelitische Prophetentum steht nicht einzigartig in der Weltgeschichte da (S. 13) und unter der Hand der temperamentvollen, alttestamentlichen Historiker wandelte sich die Geschichte (S. 20). Der innere Aufbau und die innere Geschichte des Alten Testaments wird demgemäss erst durch die Eingliederung der israelitischen Religionsentwicklung in die Geschichte des vorderen Orients verständlich (S. 17), unter Offenbarung haben wir lediglich das göttliche Walten in Israel zu verstehen (S. 18), und nur der historisch-kritischen Methode und der vergleichenden Religionswissenschaft, die insonderheit auf die altorientalische Weltanschauung Rücksicht nimmt, ist somit eine Berechtigung in der Exegese zuzugestehen (S. 24). — Diese Prinzipien wendet Engert nun auf den ersten Schöpfungsbericht an. Und zwar bemüht er sich zuerst, den Sinn der Erzählung von dem Sechstagerwerke auf exegetischem Wege zu ermitteln (S. 26), sucht darauf die mythologischen Elemente des biblischen Berichtes blosszulegen (S. 34) und kommt dabei zu dem Ergebnis, dass der ersten Schöpfungsgeschichte des Alten Testaments das babylonische Mardukepos in rationalistischer Umdeutung zugrunde liegt. Der Erzähler stammte nach Engerts Auffassung nämlich aus den gebildeten Kreisen des Volkes, die sich längst freiere Anschauungen geschaffen hatten, und da er zugleich ein überzeugter Anhänger der mythenfeindlichen Jahverreligion war, so unternahm er es, den vulgären Legenden den wahren Schöpfungsvorgang, dem anthropomorphen Schöpfer den allgewaltigen Weltengott entgegenzusetzen, um so dem monotheistischen Gottesbegriff eine allgemeinere Geltung zu verschaffen (S. 51). —

Die Darstellung ist flüssend und reich an Interesse weckenden Bemerkungen prinzipieller Natur; die Polemik ist im ganzen sachlich, nur sollte man den Leser nicht durch Retourkutschen langweilen: „raffiniert“ hatte Nikel (Genesis und Keilschriftforschung. S. 20) die Beweisführung bei der Behandlung der biblischen und babylonischen Parallelen genannt, als „raffiniert“ bezeichnet Engert nun wieder die Argumentation Nikels (S. 47); und dass der Verf. einem der objektivsten Beurteiler des religionsgeschichtlichen Zusammenhangs zwischen

Bibel und Babel (Oettli) Oberflächlichkeit vorwirft, weil er den babylonischen Schöpfungsmythus mit den „wirren Phantasien eines Fieberkranken“ verglichen hat (S. 48), muss uns vollends höchlich wunder nehmen. Inhaltlich kann die Abhandlung als eine gelungene Kombination der Ideen Wincklers und Gunkels charakterisiert werden; wer die Anschauungen dieser beiden Forscher kennt, wird hier daher allerdings auch nicht viel Neues zu entdecken vermögen. Im einzelnen halten sich zutreffende durchschlagende, grosszügige Gedanken und übereilte, gewagte, irreführende Behauptungen so ziemlich die Wage. So fordern einerseits namentlich die Bemerkungen über das alttestamentliche Prophetentum (S. 13), über die Verbreitung des Astralschemas in Israel (S. 21. 37) und die Entstehung des Monotheismus (S. 51) den schärfsten Widerspruch heraus; auch sind die mythologischen Erklärungen vielfach recht fragwürdig (S. 42), und vor allem erscheint uns verhängnisvoll, dass der Verf. den Offenbarungsbegriff der religionsgeschichtlichen Methode und der Entwicklungstheorie zuliebe in einer Weise verflüchtigt, die einer völligen Preisgabe der speziellen Gottesoffenbarung in Israel nahezu gleichkommt. Was nützt denn das göttliche Walten, wenn die zuverlässigen Organe fehlen, die wirklich Gottes Stimme hören und dadurch die Fähigkeit zur Deutung der äusseren Ereignisse gewinnen? Auf der anderen Seite verdienen jedoch auch die mannigfachen Anregungen, welche Engert bietet, die sichere Beherrschung der Probleme und das ernste Streben nach Erfassung der streng geschichtlichen Wahrheit rückhaltlose Anerkennung, und so kann die katholische Leserwelt mit Interesse den in Aussicht stehenden, weiteren Veröffentlichungen des Verf.s entgegensehen, denen die vorliegende Arbeit den Weg bahnen soll.

Greifswald.

Fritz Wilke.

Blass, Dr. D. (Professor in Halle a. S.), Professor Harnack und die Schriften des Lukas. Papias bei Eusebius. (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Herausgeber: Prof. Dr. A. Schlatter-Tübingen und Prof. D. W. Lütgert-Halle a. S. 11. Jahrg., 2. Heft, 1907.) Gütersloh 1907, C. Bertelsmann (S. 155—205. 8). 1. 20.

1. In der ersten Abhandlung, welche den grössten Raum des Heftes einnimmt, nämlich 44 Seiten, verteidigt der Verf. Harnack gegenüber die Abfassung des β -Textes (Kodex D) durch Lukas. Die Ansicht Blass' und sein Eintreten für den Kodex D ist ja bekannt. Da begrüsst er es an sich freudig als eine Stütze für seine Aufstellungen, dass Harnack wenigstens für die Einheitlichkeit des nach Lukas benannten Geschichtswerkes und seine Abfassung durch Lukas eintritt, obwohl er nach Blass' Meinung in vielen Einzelheiten ihm nicht gerecht geworden ist. In starken Gegensatz gegen Blass hat sich aber Harnack mit der auf S. 79 seines Buches „Lukas der Arzt“ gemachten Behauptung gesetzt, dass der sog. β -Text kein einheitlicher Text sei, sondern ein Komplex von Korrekturen und Glossen, der bereits dem 2. Jahrhundert angehöre. (Letzteres, weil es der Text des Irenäus ist.) Dieser Satz hat Blass den Anlass zu seinen Ausführungen geboten. Er sucht den Gegenbeweis zu führen. Er verfährt dabei in derselben Weise, wie Harnack in seinem Buche verfahren ist, um die gleiche Autorschaft des Lukas für die Wirstücke und den übrigen Teil zu beweisen. Er untersucht den β -Text und sein Verhältnis zu dem von Harnack anerkannten Lukastext lexikalisch und sprachlich. Es wird für Harnack schwer sein, nach dem von Blass beigebrachten Material die Behauptung aufrecht zu erhalten, dass β kein einheitlicher Text sei, wenigstens für die acta, wenngleich der β -Text auch hier nicht ohne Mängel überliefert ist. Ich glaube, man wird nicht bestreiten können, dass hier der β -Text, soweit er erkennbar ist, lukanischen Charakter trägt.

Etwas anders liegt die Sache bei dem Evangelium, denn hier ist der β -Text nicht sowohl durch Zusätze als durch Auslassungen gekennzeichnet, und Blass selbst hat bei seiner Ausgabe des Evangeliums nach dem β -Text keineswegs überall einfach den Kodex D zugrunde gelegt, sondern er hat viel ausscheiden müssen, weil der Text in grösserem Umfange ver-

derbt ist. Das ist nun auch der Grund, weshalb Zahn z. B. für die acta Blass zustimmt und einen selbständigen lukanischen β -Text zugesteht, nicht aber für das Evangelium. Blass führt aber auch für die sicheren Teile aus dem β -Text den lexikalischen und sprachlichen Nachweis, dass dieselben lukanisch sind. Hier scheint doch aber um der von Blass selbst gemachten Einschränkung willen, dass der β -Text in zu grosser Verderbnis überliefert ist, Harnacks Urteil berechtigter.

2. In den letzten zehn Seiten lässt sich Blass über die bekannte von Eusebius überlieferte Papiasstelle aus. Bekanntlich hat schon Eusebius aus dieser Stelle herausgelesen, dass Papias zwei Johannes kannte, den Evangelisten und Apostel und den $\pi\rho\epsilon\beta\acute{\upsilon}\tau\epsilon\rho\varsigma$. Das hat seine Konsequenzen gehabt noch für die neuere Kritik. Blass erörtert nun die Stelle und schliesst sich der Meinung Haussleiters an (vgl. Theol. Lit.-Blatt 1896, Nr. 39), dass $\pi\rho\epsilon\beta\acute{\upsilon}\tau\epsilon\rho\varsigma$ Apostel bedeute, so dass also Eusebius irre und alle, die ihm folgen, wie Harnack z. B. Den Umstand, dass Eusebius dabei berichte, es habe in der Tat in Ephesus eine Erinnerung an zwei Johannes gegeben und es seien zwei Grabdenkmäler für zwei Johannes dort gewesen, erklärt Blass damit, dass das auf den Evangelisten und den Apokalyptiker gehe, denn die sind nach ihm zu scheiden. Blass spricht sich dann auch über die Meinung Haussleiters aus, dass das erste Mal der Name Johannes eingetragen sei. Das sei zwar möglich und wahrscheinlich, zumal in der bei Nicephorus Callisti gegebenen Ueberlieferung der Stelle noch der Name des Simon eingetragen sei. Aber es bedürfe dessen nicht, denn mit einigem Recht sei derselbe Johannes zweimal genannt, wenn Papias sage, dass er die Aussagen des Johannes einmal indirekt durch andere, dann direkt aus seinem eigenen Munde empfangen habe. Dann wäre Papias ein Schüler des Johannes. Die Sache wird aber nach einer anderen Seite hin wieder verwickelt, dadurch nämlich, dass Eusebius den jüdischen Chiliasmus auf Papias zurückführt und scheinbar auch den $\pi\rho\epsilon\beta\acute{\upsilon}\tau\epsilon\rho\varsigma$ Johannes als den nennt, von welchem Papias diesen Chiliasmus gelernt habe. Blass bemüht sich, dies abzuweisen. Es ist ja auch klar, dass, wenn der $\pi\rho\epsilon\beta\acute{\upsilon}\tau\epsilon\rho\varsigma$ Johannes solchen Chiliasmus lehrte, er der Apostel nicht sein konnte. Man sieht aus alledem, die Frage ist verwickelt und nicht so leicht zu lösen.

Es stehen sich noch immer zwei Ansichten gegenüber. Harnack vor allem vertritt die eine, dass aus der Papiasstelle zwei Johannes sich ergeben. Zahn und Haussleiter vertreten die andere, dass es nur ein Johannes sei, der doppelt erwähnt werde. Nach Haussleiter ist die erste Erwähnung sogar nur eine Interpolation. Blass tritt nun auch auf Zahns Seite. Das letzte Wort ist hier offenbar noch nicht gesprochen.

Dransfeld.

Rudolf Steinmetz.

Kellner, Dr. K. A. Heinrich (o. ö. Professor der katholischen Theologie an der Universität zu Bonn), Heortologie oder die geschichtliche Entwicklung des Kirchenjahres und der Heiligenfeste von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Zweite, vollständig neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Freiburg i. Br. 1906, Herder (XI, 303 S. gr. 8). 6 Mk.

Dass ein Handbuch über die geschichtliche Entwicklung des Kirchenjahres und der Heiligenfeste für den katholischen Studenten und Pfarrer unbedingt notwendig ist, erklärt sich von selbst. Aber auch der gebildete evangelische Theologe, namentlich wenn er in einer konfessionell gemischten Gegend wohnt, wird oft nach einem solchen greifen und dankbar sein, dass ihn ein Katholik in sachgemässer Weise über jenes besonders in die Augen fallende Gebiet katholisch-kirchlichen Lebens aufklärt. Wirft man uns doch so gern unsere Unkenntnis der kultischen Verhältnisse in der römischen Kirche vor. Darum kann ein Buch wie die in 2. Auflage vorliegende „Heortologie“ Kellners nicht hoch genug eingeschätzt werden. Der Stoff ist klar und übersichtlich geordnet; der Leser soll belehrt und nicht betäubt werden. Ueberall geht Kellner auf die ersten und die besten Quellen zurück und wirft den frommen Ballast

späterer Jahrhunderte getrost beiseite. Er scheut nicht die sachliche Kritik und ebensowenig das leise Eingeständnis, dass der deutsche Katholizismus vielleicht manches auf kultischem Gebiete von dem superstitiösen Orient Ueberkommene gern missen würde, wenn es sich nicht eben im Laufe der Jahrhunderte gewohnheitsmässig durchgesetzt und von der lehrenden Kirche schliesslich in einem unglücklichen Momente das Siegel bekommen hätte. In diese Auffassung der Dinge können wir Protestanten uns sehr wohl hineinfinden. Auch der Stil des Buches entspricht diesem Geiste, indem er durchweg auf jene geschmack- und gedankenlose Häufung süsslicher Beiwörter verzichtet, die das Lesen von Schriften katholischer Theologen oft zur Qual macht. Nur ganz vereinzelt wie S. 90 finden sich die „frommen und gelehrten Männer“, wenn es sich um irgendwelche Theologen des Mittelalters handelt. Der Aufbau des Buches gliedert sich in die drei Teile: „die Kirchenfeste im allgemeinen“, „die einzelnen Feste und Festzeiten“, „Art und Benutzung der Quellschriften“, von denen der zweite und umfangreichste wieder in „das Kirchenjahr“ und „die Heiligenfeste“ zerfällt.

In der Hauptsache habe ich aus dem trefflichen Buche nur lernen können. Wenn ich gleichwohl eine Ausstellung machen muss, so schliesst sie sich an meine Untersuchungen über das Homiliarium des Paulus Diakonus an. Um der Sache willen bedauere ich, dass Kellner es unterlassen hat, zu dem von mir aus jenem Homiliar gezogenen Kalender irgendwie Stellung zu nehmen. Gewiss würde das Bild, das er selbst entwirft, dadurch nicht anders geworden sein. Aber umgekehrt hätte auf den Kalender der fränkischen oder italienischen Benediktiner des 8. Jahrhunderts, den wir im Homiliar des Paulus vor uns haben, neues Licht fallen können. So kennt das Homiliarium nur drei Quatember und bringt damit einen weiteren Beweis für den Zusammenhang dieser frühmittelalterlichen Fasten mit den drei römisch-heidnischen feriae (S. 138). Dass die karnevalistischen Tollheiten am Januariusstage sich im Frankenreiche länger gehalten haben als anderswo (S. 121), spiegelt sich in der Homilie des Maximus von Turin wieder, die Paulus Diakonus gerade für diesen Tag als Lektion angeführt hat. Wenn das Fest Mariä Himmelfahrt sich vorzugsweise auf morgenländische Berichte stützt, wenn die ersten eigentlichen Predigten über dieses Ereignis im Anfange des 8. Jahrhunderts im Orient gehalten sind und wenn das Abendland mit der Begehung des Festes nur zögernd und schwankend gefolgt ist (S. 172 ff.), so bietet auch hierfür das Homiliarium einen nicht zu unterschätzenden Beleg. Es kennt und nennt das Fest, gibt ihm aber eine Predigt über die Perikope von Maria und Martha, weil eine wirkliche Himmelfahrtspredigt in der homiletischen Literatur des Abendlandes noch nicht zur Verfügung stand. Eine solche an dieser Stelle in das Homiliar einzuschleiben blieb erst dem hohen Mittelalter vorbehalten. Auch das Fest der Verkündigung Mariä ging von Konstantinopel aus und bürgerte sich im Abendlande nur langsam ein; über sein Datum wurde Jahrhunderte hindurch gestritten: der Orient beging es in der Fasten-, der Okzident in der Adventszeit; in den älteren gallischen Quellen wird es überhaupt noch nicht erwähnt (S. 169 ff.). Damit stimmt wieder vortrefflich, wenn auch Paulus Diakonus es nicht nennt. Aus diesen Beispielen, deren Zahl sich leicht vermehren liesse, geht jedenfalls hervor, dass das Homiliarium des Paulus Diakonus ein konservativer Repräsentant der frühmittelalterlichen Tradition ist und deshalb vom Verf. nicht ohne weiteres hätte übersehen werden sollen.

Greifswald.

Friedrich Wiegand.

Niebergall, F., Lic. theol. (Professor in Heidelberg), Was ist uns heute die Bibel? Tübingen 1907, Mohr (P. Siebeck) (86 S. 8). 1 Mk.

Meyer, Arnold D. (ord. Professor der Theologie in Zürich), Wer hat das Christentum begründet, Jesus oder Paulus? Ebd. (104 S. 8). 1. 20.

(Nr. 17 u. 19 der Lebensfragen. Herausgegeben von Heinrich Weinel.)
Wieder zwei Bändchen Weinelscher Lebensfragen! Nieber-

gall schildert in seiner gewandten, aber manchmal allzu drastischen und beinahe an das Burschikose streifenden Sprache von seinem Standpunkte aus zunächst „Inhalt und Art der Bibel“, ausgehend von den landläufigen Vorurteilen bibelfeindlicher Kreise. Man könnte ihm hier zustimmen, wenn er nicht gleich nachher von dem, was er Bibliolatrie nennt, ein Bild entwerfen würde, das jede tiefere Kenntnis unseres christlichen Gemeindelebens vermissen lässt. Die nachfolgende Darstellung des mannigfachen Inhalts des Alten und Neuen Testaments gibt eine Fülle leicht hingeworfener Charakteristiken, z. B. „der melancholische Hosea“, „der grossartige Optimist der zweite Jesaja“, „die glühende Liebeslyrik des Hohenliedes“, „die bohrende Hypochondrie des Buches Hiob“, „die hausbackene Weisheit der Sprichwörter“ u. s. f. Der Verf. wird mich wahrscheinlich der „Bibliolatrie“ bezichtigen, wenn ich bekenne: in diesem leichten Tone möchte ich von der heiligen Schrift nicht reden. Es folgt der eigentliche Hauptteil: „Unsere Beurteilung der Bibel“. Hier sind wir mit dem Verf. ganz einverstanden, wenn er sagt: „wir können die Bibel allein von Jesus Christus aus ansehen und anfassen“. Aber damit ist auch unser grundsätzlicher Widerspruch gegen seinen Standpunkt gegeben. Nur noch einige Proben: Christus „ist uns der wahlverwandte Geist, der uns anzieht und unsere Gedanken um sich kreisen lässt“. „Das grosse mythologisierende Drama (!), das im Himmel mit der ewigen Herrschaft des Sohnes Gottes beginnt, ihn dann in die Niedrigkeit des Menschenlebens, sogar in den schimpflichen Tod führt, um ihn nach Büssung der Menschenschuld wieder zum Himmel zu erhöhen“. „Es gibt, scheint es, nur wenige, die es einsehen, dass Christus nicht nur auch ohne eine Christologie zu haben ist, sondern dass er durch diese Gewänder nur seiner natürlichen Frische und Kraft beraubt wird. Wir wollen entgegen diesen Unarten (!) nicht auf Titel und Würden, sondern auf den geistigen Inhalt der Person achten. Denn uns ist das Handeln über Titel und Würden zu altfränkisch und kleinstädtisch“. Das ist das alte Kunststück, dass man sich die Miene gibt, als könnte man Christus noch unmittelbarer und wahrhaftiger auffassen, wenn man die von der kirchlichen Christologie auf ihn angewendeten Prädikate beiseite schiebt! Aber sollte man es für möglich halten, dass der Verf. „das Denken in Prädikaten“ überhaupt ablehnt? Er sagt: „Das Denken in Prädikaten ist ein Fluch alles menschlichen und zumal religiösen Denkens. Besonders die Frage nach Christus steht unter diesem Fluche. Man fragt nicht nach der Sache und dem Inhalte, sondern man fragt nach dem Urteile und dem Prädikate über ihn“. Ich bestreite durchaus nicht, dass der Verf. ein Mann von Geist ist; aber hier ist ihm ein seltsamer Lapsus passiert. Es wird immer sein Geheimnis bleiben, wie man „ohne Prädikate“, d. h. auf deutsch „ohne Aussagen“ denken kann. Bis jetzt glaubt doch jedermann, das Denken bestehe darin, dass man „der Sache und dem Inhalte“ Prädikate beilegt; und ich wäre sehr begierig auf eine Denklehre, die dieses „altfränkische“ Verfahren abschaffen würde. Im übrigen habe ich durchaus nicht den Eindruck, als ob Verf. mit Prädikaten über Jesus sparen würde; nur kann ich die von ihm gewählten durchaus nicht als die richtigen anerkennen.

Meyer entwickelt schon in seiner Einführung des Problems oder „Fragestellung“ mit ganz verblüffender Treue die Gedanken des alten Rationalismus — nur etwas verfeinert, da er die Sprache des 20. Jahrhunderts redet. Man höre: „Ist es denn Jesus selber hauptsächlich darauf angekommen, dass man ihn für den Messias hielt? Ist nicht seine Absicht eine ganz andere, viel mehr in die Tiefe gehende gewesen, nämlich die, die Herzen zur Umkehr, zur herzinnigen Gemeinschaft mit Gott als dem Vater zu rufen . . .?“ „Wer hat denn nun eigentlich dieses einfache Evangelium Jesu verdunkelt . . .?“ „Wer machte den, der uns zu Gott bringen wollte, zum anderen Gott und stellte ihn zwischen Gott und uns?“ „Wer hat überhaupt jene weltgeschichtliche Verkehrung zu verantworten, dass die Religion, die nun endlich einmal reines Herzensverhältnis, volle Innerlichkeit war . . ., nun auch wieder gestaltet und ausgestattet wurde, wie irgendeine

andere Religion, so dass also das Christentum wieder eine Religion unter vielen ward? Nun haben wir wieder den ganzen Jammer der Religionsstreitigkeiten, den Streit mit anderen Religionen und den Streit innerhalb der eigenen Religion, Verdammung und Verbannung, Verfolgung und Hass wie bisher — nun aber im Namen dessen, der die Liebe war!“ „Heutzutage sieht man immer deutlicher, dass nicht nur die Reformation katholisch-gesetzlichen Wesens genug übernommen, fortgepflanzt und ausgebildet hat, sondern dass schon im Neuen Testament die Anfänge einer Lehrentwicklung und Kirchenbildung vorliegen, die die wahre Gestalt Jesu und den wahren Gehalt seiner Verkündigung allerdings deutlich genug erkennen lassen, aber ebenso sehr auch einhüllen und verhüllen“. Der Urheber dieser Anfänge ist natürlich Paulus. Das Evangelium: Also hat Gott die Welt geliebt u. s. f. „ist ein klassischer Ausdruck des Paulinismus; aber das Johannes-evangelium legt es Jesu in den Mund und behauptet damit, dass Paulus und Jesus in dieser Lehre eins seien“. „Aber eben diese Gestalt eines Gottessohnes neben dem einen alles durchwaltenden Gott und Vater, dies Herabsteigen von einer Himmelswelt auf diesen unseren kleinen Planeten, die antike Vorstellung vom Sühnopfer, das Wunder einer leiblichen Auferstehung und Himmelfahrt, der mystische Verkehr mit einer im Jenseits lebenden Person ist dem modernen Menschen fremdartig“. Wenn man diese modernsten Auslassungen liest, dann mag sich die bange Frage regen: sollte unserer Kirche bestimmt sein, nach mehr als einem Jahrhundert zum zweiten Male dem überwunden geglaubten platten Rationalismus zu verfallen? Die Ausdrücke sind etwas anders geworden, aber die Sache ist genau dieselbe. Damals suchte man die wahre Religion in der Sentimentalität der andächtigen und rührenden Gemütszustände; jetzt spricht man von einem Herzensverhältnis, voller Innerlichkeit, statt dem „aufgeklärten“ ist's jetzt der „moderne“ Mensch u. s. f. Aber die Unfähigkeit, hohe, Erde und Himmel umspannende Gedanken zu fassen, die spießbürgerliche Nüchternheit und Armut an erhebenden Idealen sind im Grunde gleich geblieben. Und auf diese Manier sollen die wichtigsten „Lebensfragen“ beantwortet werden? Was von solchen Prämissen aus bei der Gegenüberstellung „Jesus oder Paulus?“ herauskommt, kann uns im Grunde wenig interessieren. Die Darstellung der paulinischen Theologie wie der Lehre Jesu ist zwar bei allem Radikalismus kühn und phantasie reich. So ist das Ergebnis: „Paulus hat Jesum in sich aufgenommen und eigenartig wiedergegeben“. Jesus ist „der Begründer unserer Religion“; aber „Paulus hat uns einen befreienden Dienst getan“, er hat „das Christentum von dem jüdischen Messias Jesus losgelöst und damit ihn zum göttlichen Weltmittler erhoben“. Also „ist die Lösung: Zurück von Paulus zu Jesus! keine ganz glückliche“. Verf. ruft dagegen: „zurück durch Paulus zu Jesus und Gott!“ „Paulus ein Wegweiser zu Jesus und Gott!“ Aber — so müssen wir fragen — wenn sich nun Paulus, wie Verf. in seinen Prämissen ausführt, in seiner Christologie so gründlich vergriffen hat, ist er dann nicht ein blinder Wegweiser? Die Antwort auf diese Frage ist ganz einfach: man wendet — natürlich in etwas feinerer Form — das Rezept des alten Rationalismus an, d. h. man stützt an dem geschichtlichen Paulus und an seinem Lehrsystem solange herum, bis alles modernisiert ist und in das System des neuen Rationalismus passt.

Dr. Fr. Walther.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. Eichner, Karl, Wilhelm Löhe. Ein Lebensbild. 3. Aufl. Nürnberg, G. Löhe (175 S. 8 m. 1 Bildnis). Geb. in Leinw. 2 M.

Zeitschriften. Gut evangelisch allewege. 4. Zörkler, Adf., Oesterreichische Uebertritts-Geschichten. Erzählungen. — 6. Bahr, Hans, Zurück nach Rom in der Mark Brandenburg. Ein Wort zur Aufklärung. 1.—10. Taus. Leipzig, A. Strauch (15 S. m. Abbildgn.; 20 S. 8). 20 M.

Biblische Einleitungswissenschaft. Fuchs, Repet. Aloys, Textkritische Untersuchungen zum hebräischen Ekklesiastikus. Das Plus des hebr. Textes des Ekklesiastikus gegenüber der griech. Uebersetzung. Untersucht. Freiburg i. B., Herder (V, XI, 124 S. gr. 8). 3. 60. — Janssens, J. H., Hermeneutica sacra, seu introductio in omnes libros

sacros utriusque foederis, quam funditus ad normam hodierna scientiae biblicae retractavit, emend et auxit E. Morandi. Augustae Taurinorum (XV, 440 p. 8).

Exegese u. Kommentare. **Cursus scripturae sacrae auctoribus R. Cornely, I. Knabenbauer, Fr. de Hummelauer aliisque Soc. Jesu presbyteris.** Commentaria in Vet. Test. pars I, in libros historicos XI. Knabenbauer, Jos., S. J., Commentarius in duos libros Machabaeorum. Paris, P. Lethielleux (VII, 440 S. Lex.-8). 6. 20. — **Feldmann, Prof. Dr. Frz.,** Der Knecht Gottes in Isaias Kap. 40—55. Freiburg i. B., Herder (VIII, 205 S. gr. 8). 5 M. — **Moske, D. Emil,** Die Bekehrung des hl. Paulus. Eine exegetisch-krit. Untersuchung. Münster, Aschendorff (XI, 101 S. gr. 8). 2. 50.

Biblische Geschichte. **Heyn, Pfr. Imman.,** Jesus im Lichte moderner Theologie. Greifswald, L. Bamberg (VII, 147 S. gr. 8). 2. 20. — **Kalthoff, weil. Past. Dr. Alb.,** Das Leben Jesu. Reden. (Neue [Titel-] Ausg.) Berlin, Kupfer & Herrmann (VII, 174 S. 8). Geb. in Leinw. 3. 50. — **Renan, Ernest,** Das Leben Jesu. (Volksausg.) Mit Einleitg. u. Anmerkgn. v. Dr. Frz. Lüdtke. Berlin, A. Weichert (248 S. 8 m. Bildnis). 2 M. — **Schürer, Prof. D. Emil,** Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi. 4. Aufl. 2. Bd. Die inneren Zustände. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (VI, 680 S. gr. 8). 14 M. — **Volz, Stadtpr. Lic. Paul, Mose.** Ein Beitrag zur Untersuchg. üb. die Ursprünge der israelit. Religion. Tübingen, J. C. B. Mohr (VII, 115 S. gr. 8). 3 M.

Biblische Theologie. **Cellini, can. Ad.,** Il valore del titolo Figlio di Dio nella sua attribuzione a Gesù presso gli Evangelii sinottici. Roma, F. Pustet (VIII, 338 p. 8). — **Pasteris, dott. Emiliano,** Il messianismo secondo la Bibbia: discorsi d'avvento e studi critici. Roma, F. Pustet (XVII, 248 p. 8).

Allgemeine Kirchengeschichte. **Brück, weil. Bisch. Dr. Heinr.,** Geschichte der katholischen Kirche im 19. Jahrh. IV. Bd. Geschichte der kathol. Kirche in Deutschland. IV. Vom vatican. Konzil 1870 bis zur Gegenwart. 1. Abtlg. Das vatican. Konzil u. der sog. Kulturkampf in Preussen bis zur Anknüpfung v. Verhandlg. m. Rom. 2., verm. Aufl., hrsg. v. Dr. J. B. Kissling. Münster, Aschendorff (XIV, 560 S. gr. 8). 7. 50. — **Gemeinde, Die, Jesu Christi.** Das Wesen der Gemeinde Jesu nach dem Neuen Testament, besonders hinsichtlich ihrer Glieder u. ihrer Ordnung. Hrsg. v. Gliedern der Gemeinde. 2. verm. Aufl. Witten, Bonn, J. Schergens (77 S. 8). 60 M. — **Gottlob, Adf.,** Ablässentwicklung u. Ablässinhalt im 11. Jahrh. 3 Aufsätze. Stuttgart, F. Enke (VII, 68 S. gr. 8). 3 M. — **Höllweg, Dr. Walt.,** Dr. Georg Hessler, e. kaiserl. Diplomat u. röm. Kardinal des 15. Jahrh. Versuch e. Biographie. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (IV, 130 S. gr. 8). 2. 40. — **Kirche, Die katholische, unserer Zeit u. ihre Diener in Wort u. Bild.** Hrsg. v. der Leo-Gesellschaft in Wien. 2. Bd. Die kathol. Kirche auf dem Erdenrund. Darstellg. der Kirchenverfassg. u. kirchl. Einrichtgn. in allen fünf Weltteilen. In Verbindg. m. zahlreichen Fachgenossen hrsg. u. neu bearb. v. Paul Maria Baumgarten u. Heinr. Swoboda. Mit 4 Farbenbildern, 3 Karten in Buntldr., 88 Tafelbildern u. 770 Bildern im Text. München, Allgem. Verlags-Gesellschaft (XI, 620 S. 4). Geb. in Leinw. 35 M. — **Klette, Lic. Pfr. Dr. E. Thdr.,** Die Christenkatastrophen unter Nero, nach ihren Quellen, insbesondere nach Tac. ann. XV, 44, v. neuem untersucht. Tübingen, J. C. B. Mohr (VIII, 143 S. gr. 8). 3. 60.

Reformationsgeschichte. **Flugschriften** aus den ersten Jahren der Reformation, hrsg. v. Otto Clemen. II. Bd. 1. Heft. Kettenbach's, Heinr. v., Schriften. Hrsg. v. Otto Clemen. Leipzig, R. Haupt (244 S. 8). 6 M. — **Graebke, Lic. Frdr.,** Die Konstruktion der Abendmahlslehre Luthers in ihrer Entwicklung dargestellt. Eine dogmengeschichtl. Studie. Leipzig, A. Deichert Nachf. (107 S. 8). 1. 80. — **Müller, Prof. Dr. Karl,** Luther u. Karlstadt. Stücke aus ihrem gegenseit. Verhältnis, untersucht. Tübingen, J. C. B. Mohr (XVI, 243 S. gr. 8). 6 M. — **Reformationsordnungen, Die, der Städte u. Märkte Innerösterreichs** aus den J. 1587—1628. Mitgeteilt u. erläutert v. J. Loserth. [Aus: „Archiv f. öst. Gesch.“] Wien, (A. Hölder) (92 S. gr. 8). 2. 45.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Geschichtsblätter** des deutschen Hugenotten-Vereins. XIII. Bd. 6. Heft. Brandes, D. theol., Aus dem synodalen Leben der Konföderation reformierter Kirchen in Niedersachsen I—III. Magdeburg, Heinrichshofen's Sort. (45 S. 8). 90 M. — **Köhlhagen, Heinr. Th. v.,** Das Domkapitel des alten Bist. Bamberg u. seine Canoniker. Zugleich e. Beitrag zur Geschichte des fränk. Adels, der deutschen Domstifte im Allgemeinen u. der Handhabg. des canon. Rechts. Bearb. nach e. Handschrift des G. Frhrn. v. Horn unter Benützg. v. Urkunden u. Akten des königl. Kreis-Archivs Bamberg. Bamberg, Handelsdruckerei u. Verlagsb. (58 S. 8). 1 M. — **Loserth, J.,** Studien zur Kirchenpolitik Englands im 14. Jahrh. II. Tl. Die Genesis v. Wilclfs Summa Theologiae u. seine Lehre vom wahren u. falschen Papsttum. [Aus: „Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss.“] Wien, (A. Hölder) (118 S. gr. 8). 2. 70. — **Pechmann, M. Gonzaga Fr. v., I. B. M. V.,** Geschichte des englischen Insites Beatae Mariae Virginis in Bayern. Nach Quellen bearb. München-Nymphenburg, General-Mutterhaus (VII, 549 S. gr. 8 m. 78 Abbildgn. u. 1 Titelbild). 9 M. — **Schneider, D. Frdr.,** Ein Mainzer Domherr der erstiftlichen Zeit. Wennemar von Bodelschwing (1558—1605). Leben, Haus u. Hab. Nach urkundl. Quellen. Freiburg i. B., Herder (IV, 206 S. gr. 8 m. 3 Taf.). 6 M.

Christliche Kunst u. Archäologie. **Breviarium, Das, des Grimani,** in der Bibliothek v. San Marco in Venedig. Vollständ. photograph. Reproduktion, hrsg. durch Bibl.-Dirr. Scato de Vries u. S. Morpurgo. 8. Lfg. Leiden, A. W. Sijthoff. Leipzig, K. W. Hiersemann (131 z. Tl. farb. Taf. 2). 200 M. — **Darstellung, Beschreibende, der älteren**

Bau- u. Kunstdenkmäler des Königr. Sachsen. Unter Mitwirkg. des k. sächs. Altertumsvereins hrsg. v. dem sächs. Ministerium des Innern. 30. Heft. Gurlitt, Cornelius, Zittau (Stadt). Dresden, (C. C. Meinhold & Söhne) (II, 292 S. Lex.-8 m. Abbildgn. u. 8 Taf.). 10 M. — **Kluge, Dr. Thdr.,** Beschreibung der in den Kirchenschätzen Hannovers u. Sachsens befindlichen geschnittenen Steine. 1. Heft. Die geschnittenen Steine der Schatzkammer des Domes u. der St. Magdalenenkirche zu Hildesheim. Hildesheim, A. Lax (14 S. 8 m. 1 Taf.). 1. 50. — **Spahn, Mart.,** Michelangelo u. die sixtinische Kapelle. Eine psychologisch-histor. Studie üb. die Anfänge der abendländ. Religions- u. Kultur-spaltg. Mit 37 Abbildgn. u. 1 Beilage. Berlin, G. Grote (VIII, 238 S. Lex.-8). 8 M.

Dogmengeschichte. **Doctrina patrum de incarnatione verbi.** Ein griech. Florilegium aus der Wende des 7. u. 8. Jahrh., zum ersten Male vollständig hrsg. u. untersucht von Prof. Dr. Frz. Diekamp. Münster, Aschendorff (XCI, 368 S. gr. 8 m. 2 Taf.). 20 M.

Dogmatik. **Gühr, Geh.-Kämm. geistl. Rat** Priestersem.-Subreg. Dr. Nik., Das hl. Messopfer, dogmatisch, liturgisch u. aszetisch erklärt. (Theologische Bibliothek.) 9. u. 10. Aufl. 18.—20. Taus. Freiburg i. B., Herder (XV, 715 S. gr. 8). 7. 50. — **Külpe, Past. Ernst,** Der christliche Glaube f. die Menschen der Gegenwart. 12 Vorträge. Wismar, H. Bartholdi (VII, 193 S. 8). Geb. in Leinw. 3 M. — **Manzoni, Caesar,** Compendium theologiae dogmaticae et praecipue scholasticis antiquis et modernis redactum. Vol. 2. Laodae, tip. Quirico et Camagni (VIII, 435 p. 8). 4 L. 50. — **Riggenbach, Prof. D. Eduard,** Die Lehre v. der Rechtfertigung aus dem Glauben im Kampfe der Gegenwart. Vortrag. Neukirchen, Buchh. des Erziehungsvereins (16 S. 8). 25 M. — **Sulze, Past. emer. D. Dr. Emil,** Die notwendige Umgestaltung der evangelischen Glaubenslehre. [Aus: „Protestant. Monatshefte.“] Leipzig, M. Heinsius Nachf. (IV, 22 S. Lex.-8). 40 M. — **Taylor, Gior. B.,** Manuale di teologia sistematica. Firenze, tip. Claudiana (IV, 196 p. 8). 2 L. 50.

Éthik. **Schindler, Prof. Dr. Frz. M.,** Lehrbuch der Moraltheologie. 1. Bd. Wien, Buchh. Reichspost (VIII, 311 S. gr. 8). 5. 60.

Apologetik u. Polemik. **Classen, Walther F.,** Suchen wir einen neuen Gott? (Lebensfragen, hrsg. v. Heinr. Weinel. 22.) Tübingen, J. C. B. Mohr (V, 51 S. 8). 80 M. — **Freytag, bacc. theol. Diak. Hugo,** Deutsches Christentum. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (56 S. 8). 80 M. — **Goebel, † D. Max,** Die religiöse Eigentümlichkeit der lutherischen u. der reformierten Kirche. Neue Ausg. v. Past. Wilh. Rotscheidt. Elberfeld, (Reformierter Schriftenverein) (135 S. gr. 8). 1. 50. — **Hettinger, Dr. Frz.,** Apologie des Christentums. IV. Bd.: Die Dogmen des Christentums. 2. Abtlg. 9. Aufl., hrsg. v. Prof. Dr. Eug. Müller. Freiburg i. B., Herder (V, 620 S. 8). 4. 40. — **Schachleiter, P. Alban, O. s. B.,** Die Sicherheit u. Festigkeit des katholischen Glaubens. Eine Erinnerung an den „Diskussionsabend“ auf dem Freidenkerkongress in Prag, 11. IX. 1907. Prag (Dreifaltigkeitssasse 18) (28 S. gr. 8). 35 M. — **Schanz, Pa.,** Apologia del cristianesimo, trad. sulla terza ed. tedesca dal sac. Ermenegildo Pellegrietti. P. I. Firenze, Libreria ed. fiorentina (XIV, 724 p. 8).

Homiletik. **Dörries, Past. Bernh.,** Die Botschaft der Freude. Ein Jahrgang Evangelien-Predigten. 2. durchgeseh. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 535 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 6. 40. — **Hering, Past. Frz.,** Die Geschichte Josephs. In 11 Predigten ausgelegt. Halle, E. Strien (138 S. 8). 2 M. — **Kleinert, D. Paul,** Homiletik. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (VI, 240 S. gr. 8). 3 M. — **Strahm, Pfr. Fr.,** Christenglück. Predigten. Bern, K. J. Wyss (VII, 334 S. 8 m. Bildnis). Geb. in Leinw. 4. 40.

Katechetik. **Manz, Pfr. Frdr.,** Christlich-evangelisches Lehrbüchlein f. den Konfirmandenunterricht. Ausg. f. Baden. Tübingen, J. C. B. Mohr (III, 54 S. 8). 50 M.

Liturgik. **Bach, Gymn.-Dir. Dr. Jos.,** Die Osterfest-Berechnung in alter u. neuer Zeit. Ein Beitrag zur christl. Chronologie. Freiburg i. B., Herder (74 S. Lex.-8). 2 M. — **Schultess, sem.-Ob.-Lehr. Dr. J.,** Geschichte des evangelischen Kirchenliedes in Lebensbildern, nach den Phasen seiner Entwicklung dargestellt. Ein Hilfsbuch f. den Religionsunterricht. Greifswald, L. Bamberg (VIII, 99 S. Lex.-8). 1. 60.

Erbauliches. **Führer** durch die Adventszeit. Bibeltexte nebst Liederversen u. Gebeten f. die häusl. Erbaug. in der Adventszeit. 2. verm. Aufl. Barmen, Wuppertaler Traktat-Gesellschaft (V, 26 S. kl. 8). 15 M. — **Hausbuch, Evangelisches, f. Deutsche im Ausland.** Hrsg. v. dem deutschen evangel. Kirchenausschuss. Berlin, E. S. Mittler & Sohn (IV, 298 S. kl. 8). Geb. in Leinw. 1. 20. — **Klar, E.,** Die Geheimnisse des Leidens. Ein Buch f. Gebetg. Hamburg, G. Schlossmann (109 S. 8). 2 M. — **Modersohn, Past. Ernst,** Ein göttlicher Wandel. Ein Büchlein f. Kinder Gottes, die dem HERRN Freude machen wollen. Betrachtgn. üb. 2. Petri 1, 3—11. Mülheim-Ruhr, Buchh. des ev. Vereinshauses (III, 89 S. 8). 60 M. — **Derselbe, Was nun?** Winke u. Weisgn. f. such. u. neubekehrte Seelen. Ebd. (24 S. 16). 6 M.

Mission. **Missionsstudien, Basler.** 33. Heft. Bellon, Miss. Imman., Kultus u. Kultur der Tshi-Neger im Spiegel ihrer Sprichwörter. Basel, Basler Missionsbuchh. (IV, 92 S. 8). 1 M. — **Palmzweige** vom ostindischen Missionsfelde. Grössere Serie. Nr. 25. Leipzig, Verlag der ev.-luther. Mission (32 S. 8 m. 6 Abbildgn.). 10 M. — **Schwartz, Miss.-Dir. D. v.,** Mission u. Kolonisation in ihrem gegenseitigen Verhältnis. Missionsstudie. Leipzig, Verlag der ev.-luther. Mission (29 S. 8). 20 M. — **Wilson-Carmichael, Amy,** Tatsachen vom südindischen Missionsfelde. Aus dem Engl. von Emmy v. Feilitzsch. Barmen, E. Müller (288 S. 8 m. 32 Taf.). Geb. 4 M.

Kirchenrecht. **Abhandlungen, Kirchenrechtliche.** Hrsg. v. Prof. Dr. Ur. Stutz. 43. u. 44. Heft. Schäfer, Heinr., Die Kanonissenstifter im deutschen Mittelalter. Ihre Entwickl. u. innere Einrichtg. im Zu-

sammenhang m. dem altchristl. Sanktionalentum dargestellt. Stuttgart, F. Enke (XXIV, 303 S. gr. 8). 11 \mathcal{M} — **Sleumer**, D. Dr. Alb., Index Romanus. Verzeichnis sämtl. auf dem röm. Index steh. deutschen Bücher, desgleichen aller fremdsprachl. Bücher seit dem J. 1870. Zusammengestellt auf Grund der neuesten vatikan. Ausg., sowie m. Einleitg. u. Nachtrag versehen. 3. verm. Aufl. Osnabrück, G. Pilmeyer (96 S. 8). 1. 30.

Universitäten. **Schrörs**, Prof. Dr. Heinr., Kirche u. Wissenschaft. Zustände an e. katholisch-theolog. Fakultät. Eine Denkschrift. Bonn, C. Georgi (169 S. gr. 8). 1. 20.

Philosophie. **Abhandlungen zur Philosophie u. ihrer Geschichte.** Hrsg. v. Benno Erdmann. 26. Heft. Wildschrey, Joh. Eduard Th., Die Grundlagen e. vollständigen Syllogistik. — 27. Heft. Volait, Georges, Die Stellung des Alexander v. Aphrodisias zur Aristotelischen Schlusslehre. Halle, M. Niemeyer (X, 160 S.; VII, 104 S. gr. 8). 6. 80. — **Bélar**, Hans, Friedrich Nietzsche u. Richard Wagner. Ihre persönl. Beziehgn., Kunst- u. Weltanschauung. Berlin, F. Wunder (IV, 104 S. gr. 8). 2 \mathcal{M} — **Borsa**, Dr. Egidio, Il politeismo di Socrate. Torino, Grafica ed. politecnica (51 p. 8). — **Commentaria in Aristotelem graeca.** Edita consilio et auctoritate academiae litterarum regiae borussicae. Vol. VIII. Simplicii in Aristotelis categorias commentarium. Ed. Carol. Kalbfleisch. Berlin, G. Reimer (XXIV, 575 S. Lex.-8). 22. 50. — **Drews**, Arth., Plotin u. der Untergang der antiken Weltanschauung. Jena, E. Diederichs (XII, 339 S. gr. 8). 10 \mathcal{M} — **Du Bois-Reymond**, Emil, Ueber die Grenzen des Naturerkennens. — Die sieben Weltwästel. 2 Vorträge. Des 1. Vortrages 10., der 2 Vorträge 6. m. der 3. übereinstimm. Aufl. Leipzig, Veit & Co. (120 S. 8). 2 \mathcal{M} — **Eucken**, Rud., Die Lebensanschauungen der grossen Denker. Eine Entwicklungsgeschichte des Lebensproblems der Menschheit von Plato bis zur Gegenwart. 7. verb. Aufl. Leipzig, Veit & Co. (VIII, 528 S. gr. 8). 10 \mathcal{M} — **Flugschriften des deutschen Monistenbundes.** (Hrsg.: Dr. Heinr. Schmidt.) 4. Heft. Unold, Dr. J., Monismus u. Klerikalismus. Brackwede, (Dr. W. Breitenbach) (VII, 47 S. 8). 80 \mathcal{M} . — **Foerster**, Priv.-Doz. Dr. Fr. W., Sexualethik u. Sexualpädagogik. Eine Auseinandersetzung m. den Modernen. Kempten, J. Kösel (VII, 97 S. 8). 1 \mathcal{M} — **Frischsen-Köhler**, Priv.-Doz. Dr. Max, Moderne Philosophie. Ein Lesebuch zur Einföhrg. in ihre Standpunkte u. Probleme. Stuttgart, F. Enke (XII, 412 S. Lex.-8). 9. 60. — **Gramzow**, Doz. Dr. Otto, Kurzer Kommentar zum Zarathustra. Charlottenburg, G. Bürkner (144 S. 8). 3 \mathcal{M} — **Hoffmann**, Dr. Alfr., Vom Bewusstsein. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (V, 41 S. gr. 8). 80 \mathcal{M} . — **Isenberg**, Gymn.-Oberreallehr. Dr. Karl, Der Einfluss der Philosophie Charles Bonnets auf Friedrich Heinrich Jacobi. Borna. Stuttgart (Karls-Gymnasium), Selbstverlag (IX, 64 S. gr. 8). 1 \mathcal{M} — **Marcus**, Ernst, Das Gesetz der Vernunft u. die ethischen Strömungen der Gegenwart. Herford, W. Menckhoff (IX, 284 S. gr. 8). 6 \mathcal{M} — **Meyer**, Kanon. Prof. Wilh., Religiöse u. sittliche Probleme f. junge studierende Männer. Progr. Luzern, Räber & Co. (84 S. kl. 8). 50 \mathcal{M} . — **Piazza**, Gius., La teoria kantiana del giudizio, già intuita e fissata nella sintassi de' Greci. Roma, La Vita letteraria (30 p. 16). 1 L. — **Problemi di filosofia della natura: pensieri di un metafisico.** Firenze, Libreria ed. fiorentina (135 p. 8). 2 L. 50. — **Rosmini**, Ant., Compendio di etica e breve storia di essa, con annotazioni di G. B. P. Roma, Desclée, Lefebvre et Co (XV, 296 p. 8). — **Sarlo**, Fr. de, e **Calò**, Giov., Principi di scienza etica. Palermo, R. Sandron (VII, 316 p. 16). 5 L. — **Schwarz**, Prof. Dr. Herm., Immanuel Kant. Ein Lebensbild nach Darstellgn. der Zeitgenossen Borowski, Jachmann, Wasianski. 2. Aufl. m. e. Vor- u. Schlusswort, enth. das Wichtigste aus Kant's Lehre. Halle, H. Peter (XXVIII, 407 S. 8). 2 \mathcal{M} — **Untersuchungen**, Psychologische. Hrsg. v. Thdr. Lipps. I. Bd. 4. Heft. Lipps, Thdr., Die Erscheinungen. Die physikal. Beziehgn. u. die Einheit der Dinge. Zur Frage der Realität des Raumes. Das Ich u. die Geföhle. Das Wissen v. fremden Ichen. Leipzig, W. Engelmann (III S. u. S. 523—722 gr. 8). 6 \mathcal{M} — **Wundt**, Wilh., Logik. Eine Untersuchg. der Prinzipien der Erkenntnis u. der Methoden wissenschaftl. Forsch. (In 3 Bdn.) 2. Bd. Logik der exakten Wissenschaften. 3. umgearb. Aufl. Stuttgart, F. Enke (XV, 653 S. Lex.-8). 15 \mathcal{M} — **Zeitschrift f. Psychologie u. Physiologie der Sinnesorgane**, hrsg. v. Herm. Ebbinghaus u. W. A. Nagel. I. Abt. Zeitschrift f. Psychologie. In Gemeinschaft m. S. Exner, J. v. Kries, Th. Lipps u. a. hrsg. v. Herm. Ebbinghaus. III. Ergänzungsbd. I. Tl. Wreschner, Priv.-Doz. Dr. Arth., Die Reproduktion u. Assoziation v. Vorstellungen. Eine experimentell-psycholog. Untersuchg. I. Tl. Leipzig, J. A. Barth (VI, 328 S. gr. 8). 10 \mathcal{M}

Schule u. Unterricht. **Archiv f. das Volksbildungswesen aller Kulturvölker.** Hrsg. v. Dr. Ernst Schultze u. Prof. G. Hamdorf. 1. Bd. Hamburg, Gutenberg-Verl. Dr. E. Schultze (352 S. gr. 8). 5 \mathcal{M} — **Beiträge zur österreich. Erziehungs- u. Schulgeschichte.** Hrsg. v. der österr. Gruppe der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte. 9. Heft. Wotke, Prof. Dr. Karl, Karl Heinrich Seibt. Der erste Universitätsprofessor der deutschen Sprache in Prag, e. Schüler Gellerts u. Gottscheds. Ein Beitrag zur Geschichte des Deutschunterrichts in Oesterreich. — Wiechowski, Prof. Frdr., Ferdinand Kindermanns Versuch e. Verbindg. v. Elementar- u. Industrieschule. Wien, C. Fromme (III, 205 S. gr. 8). 4. 50. — **Busch**, Rekt. Ludw., Das Markus-Evangelium als Grundlage zur Gewinnung e. Lebensbildes Jesu f. die evangelische Schule behandelt. Hannover, C. Meyer (136 S. gr. 8). 1. 70. — **Diesterweg**, Adf., Briefe, im Auftrage des Vorstandes des deutschen Schulmuseums m. Anmerkgn. hrsg. v. Adf. Rebhuhn. Mit e. Nachbildg. der Handschrift Diesterwegs u. der Karikatur „Diesterweg unter seinen Gegnern“. Leipzig, Quelle & Meyer (VIII, 156 S. gr. 8). 2 \mathcal{M} — **Ender**, Sem.-Relig.-Lehr. Bez.-Schulinsp. Ant., Lehrbuch der Kirchengeschichte f. Mittelschulen. Freiburg i. B., Herder (XII, 195 S. 8 m.

25 Abbildgn.). 2. 50. — **Erzieher**, Die grossen. Ihre Persönlichkeit u. ihre Systeme. Hrsg. v. Prof. Dr. Rud. Lehmann. I. Bd. Münch., Geh. Reg.-R. Prof. Dr. Wilh., Jean Paul, der Verfasser der Levana. Berlin, Reuther & Reichard (VIII, 237 S. gr. 8). 3 \mathcal{M} — **Hess**, Prof. a. d. Wilh., Christliche Glaubens- u. Sittenlehre. Einführung in Wesen u. Inhalt des Christentums f. humanist. Lehranstalten. 3. Aufl. Tübingen, J. C. B. Mohr (VIII, 93 S. 8). 1. 40. — **Meumann**, Prof. Ernst, Vorlesungen zur Einführung in die experimentelle Pädagogik u. ihre psychologischen Grundlagen. I. Bd. Leipzig, W. Engelmann (XVIII, 555 S. gr. 8). 7 \mathcal{M} — **Monumenta Germaniae paedagogica.** Begründet v. Karl Kehrbach. Hrsg. v. der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte. XXXIX. Bd. Cohrs, Konsist.-R. Superint. Lic. Ferd., Die evangelischen Katechismusversuche vor Luthers Enchiridion. 5. Bd. Register. — XL. Bd. Delbrück, Frdr., Die Jugend des Königs Friedrich Wilhelm IV. v. Preussen u. des Kaisers u. Königs Wilhelm I. Tagebuchblätter ihres Erziehers D. (1800—1809). Mitgeteilt v. Archiv. Hausarchiv. Dr. Geo. Schuster. III. Tl. (1808—1809.) Berlin, A. Hofmann & Co. (XV, 212 S.; VII, 387 S. Lex.-8 m. 11 Fkms.). 15 \mathcal{M} — **Sammlung v. Abhandlungen zur psychologischen Pädagogik** aus dem „Archiv f. die gesamte Psychologie“. Hrsg. v. Prof. E. Meumann. II. Bd. 2. Heft. Lehmann, Dir. Alfr., u. Lehr. R. H. Pedersen, Das Wetter u. unsere Arbeit. Experimentelle Untersuchgn. üb. den Einfluss der meteorolog. Faktoren auf die körperl. u. seel. Arbeitsfähigkeit. Mit 20 Fig. im Text. Leipzig, W. Engelmann (106 S. gr. 8). 2 \mathcal{M} — **Siebert**, Gymn.-Dir. P. Paul, Kirchengeschichte f. höhere Schulen. 2. Aufl. Leipzig, B. G. Teubner (IV, 145 S. gr. 8). Geb. 1. 60. — **Wickert**, Dr. Rich., Die Pädagogik Schleiermachers in ihrem Verhältnis zu seiner Ethik. Leipzig, Th. Thomas (VIII, 155 S. 8). 3 \mathcal{M}

Allgemeine Religionswissenschaft. **Nissen**, Heinr., Orientation. Studien zur Geschichte der Religion. 2. Heft. Berlin, Weidmann (IV u. S. 109—260 gr. 8). 4 \mathcal{M} — **Volksbücher**, Religionsgeschichtliche, f. die deutsche christliche Gegenwart. Hrsg. v. d. Frdr. Mich. Schiele. III. Reihe. (Allgemeine Religionsgeschichte. Religionsvergleichung.) 9. Heft. Vollmer, Lic. Hans, Vom Lesen u. Deuten heiliger Schriften. Geschichtliche Betrachtgn. 1.—10. Taus. Tübingen, J. C. B. Mohr (64 S. 8). 50 \mathcal{M} .

Judentum. **Wünsche**, Aug., Aus Israels Lehrhallen. Kleine Midraschim zur späteren legendar. Literatur des Alten Testaments, zum ersten Male übers. 2. Bd. (1. Hälfte.) Leipzig, E. Pfeiffer (80 S. gr. 8). 2 \mathcal{M}

Zeitschriften.

Analecta Bollandiana. T. 26, Fasc. 4: L. Vervaeck, Les reliques de S. Albert de Louvain, évêque de Liège. H. Moretus, La légende de S. Béat, apôtre de Suisse.

Annales de Philosophie chrétienne. Année 78, No. 9: Laberthonnière, Dogme et théologie. R. d'Adhémar, La mathématique. Ch. Huit, Le platonisme dans les temps modernes.

Archiv für Philosophie. I. Abt. = Archiv für Geschichte der Philosophie. 21. Bd. = N. F. 14. Bd., 1. Heft: M. Leopold, Leibnizens Lehre von der Körperwelt als Kernpunkt des Systems. A. Goedeckemeyer, Gedankengang und Anordnung der Aristotelischen Metaphysik. E. Prüm, Der Phaidon über Wesen und Bestimmung des Menschen. A. Ritter von Kleemann, Platonische Untersuchungen. II. Menon. G. Wernick, Das dictum de omni. St. Sterlin, Nietzsches Moral vom naturwissenschaftlichen Standpunkte aus. R. Q. Bury, Plato: Philebus 15 A, B. A. Leclère, La philosophie au moyen-âge.

Archiv für Reformationsgeschichte. Nr. 16 = 4. Jahrg., 4. Heft: Th. Wotschke, König Sigismund August von Polen und seine evangelischen Hofprediger. F. Bahlow, Wer ist Nicolaus Decius? G. Berbig, Die erste kursächsische Visitation im Ortsland Franken II. Mitteilungen.

Blätter, Deutsch-evangelische. 32. Jahrg. = N. F. 7. Jahrg., 10. Heft: H. Weiss, Zur theologisch-kirchlichen Notlage. Ed. Bossert, „Los vom Materialismus“. Franz Tietze, Peter Roseggers Frömmigkeit und konfessionelle Stellung. Kirchliche Chronik.

Blätter, Hessische, für Volkskunde. 4. Bd.: W. Hoffmann, Heidentum, Katholizismus und Protestantismus in unserer rheinhessischen Landbevölkerung. O. Knoop, Polnische Dämonen. E. Bethé, Mythos, Sage, Märchen. F. Herrmann, Eine Geisterbannung im Schlosse zu Darmstadt (1717/18). P. Drews, Das Abendmahl und die Dämonen.

Bulletino, Nuovo, di archeologia cristiana. Anno 12, 1906: A. Bacci, Ulteriori osservazioni sulla basilica nomentana di S. Agnese. G. Angelini, Lettera sulla ricognizione delle reliquie di S. Agnese. L. Huidobro, Sarcofago cristiano del museo de Burgos. G. Celi, Di un errore interno ai santuari delle Acque Salvie. O. Marucchi, Di un sarcofago cristiano recentemente scoperto ed ora collocato nel Museo delle terme. G. Celi, Di un graffito di senso liturgico nel Cimitero di Commodilla.

Études Franciscaines. 1907, No. 9, Sept.: Timothée, Autour du décret „Lamentabili exitu“. Raymond, Bulletin de philosophie. Questions de critériologie. Fortunat, Au Rajputana. Notes de linguistique. Olivier, L'acte de foi. A. Charaux, Bossuet (suite). M. Bheil, Quelques notes sur l'exposition d'art ombrien médiéval à Pérouse.

Expositor, The. 7. Series. (Vol. 4), No. 22, Oct. 1907: A. Deissmann, The philology of the Greek Bible I. W. M. Ramsay, A christian city in the Byzantine age. B. W. Bacon, The disciple

- whom Jesus loved. A. Carr, The authenticity and originality of the first gospel. R. Mackintosh, Marriage problems at Corinth. G. R. Wynne, The problem of the epistles to the Thessalonians. D. M. McIntyre, The cloud of unknowing.
- Freiheit, Evangelische.** 7. Jahrg., 10. Heft: Notizen. Die rechte Trauer. Simons, Ansprache im katechetischen Seminar nach dem Tode eines Mitglieds. F. Niebergall, Gewinnen und sich gewinnen lassen. Aus dem theologischen Krebsbüchlein. H. Kaiser, Weihnachtsspiele. Beiträge zur christlichen Volkskunde. II. Aus Hessen. Kirchliche Chronik.
- Mind.** New Series (Vol. 16), No. 64: A. F. Shand, M. Ribot's theory of the passions. G. Galloway, The idea of development and its application to history. D. H. Mac Gregor, The inductive argument for design. R. F. A. Hoernlé, Prof. Baillie's „Idealistic construction of experience“. Discussion.
- Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen.** 45. Jahrg., 1907: R. Knott, Die Einleitung zur Gegenreformation in Klostergrab. S. Steinhilber, Eine Denkschrift des Prager Erzbischofs Anton Brus über die Herstellung der Glaubenseinheit in Böhmen (1563). J. Hrdy, Die Marienkirche in Aussig an der Elbe bis zum Jahre 1426. G. C. Laube, Teplitzer Baderleben in alter Zeit. K. Fischer, Prager Studenten und Legionäre im Jahre 1848.
- Monatshfte, Protestantische.** 11. Jahrg., 10. Heft: E. Sulze, Die Aufgabe der christlichen Glaubenslehre nach den Grundsätzen des neueren Protestantismus. P. Mehlhorn, Aus der neueren Jesuliteratur. H. Bassermann, Zu Julius Smends Agenda.
- Review, The Jewish quarterly.** Vol. 19, No. 76, July 1907: J. H. A. Hart, Corban. G. H. Skipwith, The Lord of Heaven. J. Elbogen, Studies in the Jewish liturgy II. H. S. Q. Henriques, The political rights of English Jews.
- Revue de l'histoire des religions.** 28. Année. T. 56, No. 1: Jean Reville, Les origines de l'eucharistie (1ère article). Salomon Reinach, Mercure Tricéphale. René Basset, La connaissance de l'islam au moyen âge (1ère article).

Entgegnung.

Bei der Rezension meiner Schrift *Elia Elisa Jona* hat Herr Ed. König knapp ein Zwanzigstel davon besprochen mit dem Hinweis auf seine Natur und Methode. Nun wohl, doch wie kritisiert er das ausgewählte Bruchstückchen?

Zunächst der Verf. habe dem Leser die Nachprüfung schwer gemacht, indem er die Uebersetzung der beiden Prophetenkodizes auf S. 11—13 hintereinander bringt, anstatt sie kolumnenweise nebeneinander drucken zu lassen. Herr König hat sich um die Möglichkeit der Ausführung seines Gegenvorschlages nicht gekümmert. Kann man wohl zwei ganze Texte mit sechs- oder siebenhebigem Versen, deren metrische Struktur deutlich werden soll, kolumnenweise nebeneinander drucken? — Dann habe Benzinger und Cornill (1905) 1 Kön. 22 als einheitlich angesehen, während der Verf. behaupte, hier seien zwei Erzählungen zusammengesetzt. Ja, vollzieht sich der Fortschritt nicht so, dass frühere, auch noch 1905 ausgesprochene Erkenntnis überholt wird? Sind Namen Beweise?

Weiter Josaphat soll durch seinen Besuch bei Ahab der Fehde zwischen Juda und Israel ein Ende gemacht haben. Allein schon Omri muss Juda unterworfen haben, als er Moab bezwang. Könnte Herr König altorientalische Ausdrucksweise, so wüsste er, dass Josaphat als Vasall zu Ahab spricht. Oder macht Josaphat 2 Kön. 3, 7 wieder einmal der Fehde ein Ende? Wer auf Grund der Kenntnis des alten Orients die Besprechung Ahabs mit seinem Vasallen und mit seinen Knechten liest, der sieht einen doppelten Bericht über ein und denselben Vorgang; der einseitige Alttestamentler dichtet Friedensschluss und Bündnis hinein, um harmonisieren zu können. So wird weiter der harmonisierende Redaktor verteidigt, ohne dass der doppelte Spruch und die doppelte Zurechtweisung Michas aus der Welt geschafft wird. Der heftiger werdende Kampf soll den aus dem Kampfe gebrachten Ahab bewegen, sich trotz seiner Verwundung im Wagen aufrecht zu erhalten. Entweder ist Ahab aus dem Kampfe, also hinter die Front gebracht, oder er steht im Wagen Aram gegenüber. Hier unterschlägt die Harmonistik „Aram gegenüber“. Ein Aram Gegenüberstehen ausserhalb der Schlacht ist ein Unsinn, den wohl die Exegese, nicht aber ein schlichter Leser einem alten Erzähler zutraut. Dieser schliesst aus solchem Widerspruch auf zwei verschiedene Berichte. Das Heftigerwerden des Kampfes ist aber nur bei dieser Lösung begründet: denn nachdem zuerst nur eine Plänkelei gegen den Standort des verkleideten Josaphat stattgefunden, wird der Kampf allgemein, als die Wagenkämpfer die Verkleidung erkannt haben. Zudem ist Herrn Königs Uebersetzung: „er war gestellt“ ebenso fragwürdig, wie ihre Deutung. 2 Chron. 18, 34 hat die richtige Lesart: „er hielt stand“. Ein gestellter König wäre nach den Regeln der Logik kein sich aufrecht erhaltender Mann, sondern eine künstlich aufgerichtete und befestigte Leiche.

Gekront werden Herrn Königs Einwände von dem Vorwurfe, der Verf. habe von seinen Lesern verlangt, entweder ihm aufs Wort zu glauben oder zu den 4 Mk. für das vorliegende Heft auch noch 30 oder 40 Mk. für die Studien von Sievers zu zahlen. Wo ist solch Verlangen ausgesprochen oder auch nur vorausgesetzt? Entweder hat Herr König flüchtig gelesen, was ich zu seiner Entschuldigung einem so unerhörten Vorwurf gegenüber bei der Art seiner auswählenden Kritik glauben will, oder er hat meine unmissverständlichen Worte auf S. 10 verdreht. Allerdings schreibe ich nicht für Leute, die durch mich

zum ersten Male von jenen Studien hören; und wenn schon Leser sich finden, die diesen Studien fernstehen, so habe ich es nicht unausgedrückt gelassen, dass sie eben von meiner Behauptung metrischer Struktur der Texte absehen müssen. Herr König hatte also freie Wahl, zu den einen oder anderen sich zu rechnen. Was er aber sagt, heisst naive Leser von einer Ausgabe von 34—44 Mk. zurückschrecken. Der Herr Professor der Theologie sage doch lieber offen: „Kauft zünftige Arbeiten, die sind billig und immer gut!“

Posen.

W. Erbt.

Hiergegen ist folgendes zu bemerken:

1. Meiner Besprechung auf Sp. 461—464 habe ich nicht einen beliebigen, sondern, wie ich auch ausdrücklich bemerkt habe, gleich den ersten Abschnitt von Erbts Ausführungen zugrunde gelegt, damit mein Verfahren jede Willkür ausschliesse. Am Schlusse meiner Besprechung musste ich aber hinzufügen, dass ich über keinen weiteren Raum verfüge, um auch die anderen Abschnitte zu beurteilen, und dass ich über diese also auch kein Urteil aussprechen könne, weil es gegen meine Natur und Methode sei, allgemeine Urteile ohne Einzelbegründung abzugeben. Auf die Worte „Natur und Methode“ polemisch hinzuweisen, ist also ein Unrecht von Erbt. Er besitzt weiter kein Recht, als dies, an dem induktiven Verfahren, dem ich nachstrebe, und an dem Kampfe gegen unbegründete verallgemeinernde Urteile, den ich führe, sich zu beteiligen.

2. Weil ich es richtiger gefunden hätte, wenn die Quellenschichten, die Erbt in 1 Kön. 22 entdeckt haben will, nebeneinander gedruckt worden wären, ist Erbt sofort mit dem Vorwurf da, ich hätte mich um die Möglichkeit der Ausführung meines Vorschlages nicht gekümmert. Aber warum soll es denn nur bei seinem Versuch, Quellenbestandteile nachzuweisen, nicht möglich sein, die Bestandteile nebeneinander zu stellen? Das ist ja sonst möglich und wird oft gemacht. Jedoch es soll bei seinem Versuch nicht ausgeführt werden können, weil „zwei ganze Texte, deren metrische Struktur deutlich werden soll“, nebeneinander zu drucken wären. Nun mein Urteil ist dieses: Entweder liegen zwei (ganze) Textschichten mit verschiedener „Metrik“ vor, und dann können sie auch nebeneinander gedruckt werden, oder sie liegen eben nicht vor.

3. Die Bemerkung, dass 1 Kön. 22 auch von Benzinger und Cornill als einheitlich angesehen worden sind, steht bei mir in einem Relativsatz und ist also nur eine zur wissenschaftlichen Vollständigkeit gehörende referierende Notiz. Dass darin keine Begründung für mich liegt, zeigen alle meine Arbeiten, in denen nur aus eigener Untersuchung Urteile abgeleitet werden. Sagt doch auch gerade Cornill, wie den Verunglimpfungen von Erbt gegenüber wohl zitiert werden darf, in seiner Einleitung ins Alte Testament (1905, 7) über die meinige, dass sie z. B. „um des durchaus selbständigen Durchdringens der ganzen Disziplin willen als die bedeutendste Erscheinung der letzten Jahre anerkannt werden muss“.

4. Der Besuch Josaphats bei Ahab soll „unmöglich“ der Fehde zwischen Juda und Israel ein Ende gemacht haben. Josaphat soll vielmehr als „Vasall bei Hofe“ erschienen sein. In 1 Kön. 22 soll man eine Besprechung Ahabs mit seinen „Knechten“ und mit seinem „Vasall“ lesen. Nun, die Knechte sehe ich (V. 3), aber wo steht etwas vom „Vasallen“ Josaphat? Davon steht nichts in den Quellen, und wenn die „Kenntnis des alten Orients“ ein Mittel sein soll, in die Texte Dinge hineinzulesen, die nicht darin enthalten sind, dann erweist sich diese Kenntnis als irreführend. Erbt hätte also sich hüten sollen, angeblich „einseitigen Alttestamentlern“ gegenüber sich aufs hohe Ross zu setzen. Sich erst von einer angeblichen Kenntnis des alten Orients zu falschem Textverständnis führen zu lassen und dann auch noch gegen andere Forscher Angriffe zu schleudern, gegen ein solches Verfahren muss doch energisch protestiert werden. Uebrigens ist es eine sinnlose Phrase, dass das Sichhineinversetzen in die „gleichzeitige Umwelt“ zum Auffinden des „Vasallen Josaphat“ in 1 Kön. 22 führen soll.

5. Weil ich die Textbestandteile, aus denen Erbt die zwei Quellen von 1 Kön. 22 ableiten will, nicht beweisend finden kann, soll ich den „harmonisierenden Redaktor“ verteidigen. Dies ist nur ein Urteil, das von der Voraussetzung ausgeht, dass Erbts Beweise schon anerkannt seien. Denn dass er sich für unfehlbar halte, mag ich nicht glauben. Jedenfalls aber wird auch die noch so häufige Redensart „es ist hiermit festgestellt“ die Wissenschaft nicht davon abschrecken können, auch die Aufstellungen der von der „gleichzeitigen Umwelt“ her blickenden Schriftsteller auf ihre Wahrheit zu prüfen.

6. Die Alternative „entweder ist Ahab aus dem Kampfe, also hinter die Front gebracht, oder er steht im Wagen Aram gegenüber“ ist dem Texte aufgedrängt. Dieser lautet vielmehr so in V. 34b und 35, wie er in Sp. 463 von mir übersetzt worden ist, und die Worte „gegenüber Aram“ sind da mitgegeben und nicht „unterschlagen“ worden. Im Gegenteil sind Erbts Worte „Aram gegenüberstehen“ als Aussage über den verwundeten Ahab in den Text eingetragen, wie es auch mit dem „verkleideten Josaphat“ ist, da dieser gerade sich ja nicht verkleidete. Dass Ahab, weil die Schlacht heftiger wurde, trotz seiner Verwundung „gestellt oder aufrecht erhalten wurde“, ist eine ganz natürliche Sache, und wenn auch Erbt die „Logik“ auf die Bühne ruft, so wird aus dem verwundeten und trotzdem aufrecht erhaltenen Ahab doch keine „künstlich aufgerichtete Leiche“. Das war auch in der „gleichzeitigen Umwelt“ nicht der Fall.

7. Dass Erbt „verlangt“ habe, der Leser seines Buches solle auch die „Metrischen Studien“ von Sievers sich anschaffen, ist von mir

nicht gesagt worden, und „der unerhörte Vorwurf“, den er mir aufbürden zu können meint, fällt also auf ihn zurück. Dass aber Erbt von seinem Leser „voraussetzt“, derselbe könne bei der Beurteilung die Metr. Studien von Sievers zu Rate ziehen, das ist Tatsache. Denn er spricht in seinem Buche S. 10 von „dem Kundigen, der an der Hand des hebräischen Originals nach den Metrischen Studien von Sievers (Leipzig 1900 ff.) die Probe anstellen könne“. Folglich ist von ihm „vorausgesetzt“, dass der, welcher wirklich sein Buch beurteilen könne, und andere Leser mag doch auch Erbt nicht, in der Lage sei, jene Werke von Sievers zu verwerten. Dass diese Worte Erbts von mir „verdreh“ worden seien, davon kann gar nicht die Rede sein. Wenn also von einer „Krönung“ in dieser Angelegenheit die Rede sein soll, so kann sie nur darin gesehen werden, dass Erbt sich gar nicht genug tun kann, formelle Ausfälle gegen den aufeinander zu häufen, der bei ganz objektiver Untersuchung leider der Behauptung über unlösbare Widersprüche in 1 Kön. 22 nicht beistimmen kann.

Ed. König.

Eingesandte Literatur.

Alttestamentliche Theologie: Volz, Paul, Mose. Ein Beitrag zur Untersuchung über die Ursprünge der israelitischen Religion. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VII, 115 S. gr. 8). 3 Mk. — Salzberger, Georg, Die Salomo-Sage in der semitischen Literatur. Ein Beitrag zur vergleichenden Sagenkunde. Berlin-Nikolassee, Max Harrwitz (129 S. gr. 8). 2,80 Mk. — Merx, Adalbert, Die Bücher Moses und Josua. Eine Einführung für Laien. (Religionsgesch. Volksbücher. II. Reihe, 3. Heft. I—II.) Tübingen, J. C. B. Mohr (160 S. kl. 8). 1 Mk. — Baentsch, B., David und sein Zeitalter. (Wissenschaft u. Bildung. Nr. 16.) Leipzig, Quelle & Meyer (IV, 172 S. kl. 8). Geb. 1,25 Mk. — Schapiro, Israel, Die baggadischen Elemente im erzählenden Teil des Korans. Erstes Heft. (Schriften, herausgeg. von der Gesellsch. zur Förd. der Wissensch. des Judentums.) Leipzig, Gustav Fock, G. m. b. H. (86 S. gr. 8). 3,50 Mk. — Fuchs, Aloys, Textkritische Untersuchungen zum hebräischen Ekklesiastikus. (Biblische Studien herausgeg. von O. Bardenhewer. XII. Bd. 5. Heft.) Freiburg i. Br., Herder (XI, 124 S. 8). 3,60 Mk.

Neutestamentliche Theologie: Bungeoth, Die Offenbarung Johannis erläutert unter dem Gesichtspunkte einer Theodicee. Leipzig, G. Strübig (X, 445 S. gr. 8). 6 Mk. — Ders., Schlüssel zur Offenbarung Johannis, einem Meisterwerke göttlicher Kunst voll Trost und Kraft. Ebd. (VIII, 160 S. 8). 2 Mk. — Moske, Emil, Die Bekehrung des heil. Paulus. Eine exegetisch-kritische Untersuchung. Münster i. W., Aschendorff (XI, 101 S. gr. 8). 2,50 Mk. — Schlatter, A., Der Zweifel an der Messianität Jesu. (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. 11. Jahrg. 4. Heft. 1907.) Gütersloh, C. Bertelmann (75 S. 8). 1,50 Mk. — Richter, G., Die Epistel Pauli an die Römer verdeutscht und erläutert. Ebd. (90 S. gr. 8). 1,50 Mk. — Stöckhardt, G., Commentar über den Brief Pauli an die Römer. St. Louis, Mo., Publishing House. Zwickau i. S., Deutschland, Schriften-Verein (V, 649 S. gr. 8). Geb. 10 Mk.

Verlag von Dörfeling & Franke in Leipzig.

Soeben erschien:

Die Seelsorge in der Predigt.

Brüderliche Handreichung für das praktische Amt ::

von

H. Brachmann, Superintendent.

35 S. 8°. Mk. —,80.

Der Messias-Glaube der ersten Jünger Jesu

in seiner Entwicklung auf Grund des synoptischen Selbstzeugnisses Jesu untersucht.

Ein Beitrag zur Jesus-Forschung

von

Lic. theol. Fritz Schubart, Pfarrer.

VIII, 93 S. 8°. Mk. 1,60.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Neuster Verlag von C. Bertelmann in Gütersloh.

Die Hauptprobleme des Lebens Jesu.

Eine geschichtliche Untersuchung von Prof. D. Fr. Barth. 3. Aufl. 4 Mk., geb. 4,80 Mk. — Von der gesamten Presse Theologen und gebildeten Laien warm empfohlen. Prospekt gratis.

Monismus mit und ohne Gott. Von Sup. S. Lubenow. 2,80 Mk., geb. 3,50 Mk. — Von demselb. Verf. erschien: **Die übersinnliche Wirklichkeit** und ihre Erkenntnis. 2,40 Mk., geb. 3 Mk.

Soeben sind erschienen:

W. Bouffet

Göttingen.

Hauptprobleme der Gnosis. VI u. 398 S. gr. 8°. 12 Mk.

Die Mission und die sogenante religionsgeschichtliche Schule. Vortrag geb. auf der 23. Jahresversammlung des Allgem. ev.-prot. Miss.-V. 80 Pf. **Bandenhoed & Ruprecht.**

Spezial-Offerte!

Zur gefl. Beachtung!

Grossen Erfolg hatten wir bisher mit unseren Spezial-Offerten in

Hamburger und Bremer Schuss-Cigarren

(Fehl-Farben)

No.	60.	Vorstenland m. Havana u. St. Felix	pro 100 St. <i>h</i>	5.50
„	1792.	Mexiko m. Felix Havana	„ „ „	5.50
„	1166.	Sumatra m. Havana	„ „ „	5.50
„	1241.	Sumatra m. Felix u. Havana	„ „ „	6.—
„	1985.	Sumatra m. Havana u. Felix	„ „ „	6.—
„	59.	Borneo-Havana	„ „ „	6.—
„	1163.	Sumatra m. Havana	„ „ „	6.50
„	1788.	Sumatra m. Havana	„ „ „	7.—
„	1908.	Sumatra m. Felix u. Havana	„ „ „	7.—
„	88.	Sumatra m. Felix u. Havana	„ „ „	7.50
„	204.	1905er San Andres Mexiko	„ „ „	7.50
„	73.	Sumatra m. Havana	„ „ „	8.—
„	101.	Sumatra m. Havana	„ „ „	8.—
„	361.	Havana m. Felix u. Havana	„ „ „	8.—
„	363.	Sumatra m. Havana	„ „ „	8.—
„	804.	Sumatra m. Havana u. Felix	„ „ „	8.—
„	58.	Borneo m. Havana	„ „ „	8.50
„	102.	Sumatra-Havana	„ „ „	9.—
„	62.	Sumatra-Havana	„ „ „	10.—
„	376.	Sumatra-Havana	„ „ „	10.—
„	377.	1903er Havana	„ „ „	10.—
„	378.	Sumatra-Havana	„ „ „	10.—
„	478.	Felix-Brasil	„ „ „	10.—
„	1206.	Sumatra-Havana	„ „ „	10.—
„	1375.	Sumatra-Havana	„ „ „	10.—
„	1789.	Borneo m. Yara u. Havana	„ „ „	10.—
„	125.	Sumatra m. Vuelta-Havana	„ „ „	12.—
„	1351.	Sumatra m. Vuelta-Havana	„ „ „	12.—
„	1852.	Sumatra-Havana	„ „ „	12.—
„	380.	Sumatra-Havana	„ „ „	15.—
„	1258.	Sumatra-Havana	„ „ „	15.—

in leichten bis mittelkräftigen Qualitäten, ausgezeichnet in Brand und angenehm im Aroma und Geschmack.

☛ Sämtliche Sorten werden auch in 10 Stück-Beuteln abgegeben. ☛

Per Kasse mit 5% Rabatt!

Post-Versandt franko!

A. Tuma,
Leipzig

Grimmaische Str. 31.

Gegründet 1876.

Telephon 13792.